

ALTER ORIENT

Nr. 6 – November 2005

Informationen für die Mitglieder der Deutschen Orient-Gesellschaft e.V.

aktuell



Inhalt

Peter Bartl	<i>Die Orthostatenreliefs Assurnasirpals II. und ihre Ritzverzierungen</i>	4
Alexander Pruß	<i>Zur Besiedlungsentwicklung der Region um Tell Chuera</i>	12
Olaf Matthes	<i>Zum 150. Geburtstag des Ausgräbers von Babylon</i>	15
Kyrie Koldewey		
Rainer M. Czichon/Jörg Klinger	<i>Interdisziplinärer Survey in der Umgebung von Oymaağaç-Vezirköprü/Türkei</i>	18
Auf der Suche nach der hethitischen Kultstadt Nerik		
Dirk Paul Mielke		
Dendrochronologie und Alter Orient		20
Gernot Wilhelm	<i>100 Jahre deutsche Ausgrabungen in Boğazköy</i>	24
Ein „mittelloser Gelehrter“ erforscht die Hethiterhauptstadt		
Adelheid Otto/Berthold Einwag		
Ein Tempel für den Ältestenrat		27
Rainer M. Czichon		
Impressionen von der DOG-Reise April 2005 nach Istanbul		30

Liebe Mitglieder der Deutschen Orient-Gesellschaft,

mit erheblicher Verspätung erreicht Sie diese sechste Ausgabe von AO-Aktuell. Wir bitten dies zu entschuldigen.

Die Suche nach der hethitischen Kultstadt Nerik hat höchst spannende Befunde zutage gefördert. Einen ersten Bericht finden Sie in diesem Heft.

Nicht minder aktuell sind die Beiträge zur Wissenschaftsgeschichte, Kulturgeschichte und Kunstgeschichte. Impressionen von der letzten DOG-Reise nach Istanbul mögen Sie zu einer Reise in Vergangenheit und Gegenwart des Orients anregen.

Der Vorstand wünscht eine anregende Lektüre.

Impressum

Herausgeber: Vorstand der Deutschen Orient-Gesellschaft

Redaktion dieses Heftes: Prof. Dr. E. Cancik-Kirschbaum
Layout und Gestaltung: pewe-verlag, Hamburg

Alter Orient aktuell ist für die Mitglieder der DOG bestimmt und nicht im Buchhandel erhältlich. Mitglieder erhalten jeweils nach Erscheinen ein Heft kostenlos.

© Deutsche Orient-Gesellschaft e.V. Berlin. Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten. Nachdruck nur mit Genehmigung der Deutschen Orient-Gesellschaft. Namentlich gekennzeichnete Beiträge erscheinen in Verantwortung der Autoren und stellen nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers und der Redaktion dar. Die Rechte an den Abbildungen zu den Grabungsberichten verbleiben bei den Grabungsleitern.

Printed in Germany.

Titelbild: Tell Bazi (© A. Otto)

Ein Tempel für den Ältestenrat

von
Adelheid Otto und Berthold Einwag

„Und wo ist der Tempel?“ war die Frage, die uns allerorten gestellt wurde, bevor wir letztes Jahr nach Nord-Syrien aufbrachen, um die Ausgrabungen in Tall Bazi fortzusetzen. Denn unsere Rettungsgrabung im Gebiet des neuen Tishrin-Stausees am Oberlauf des Euphrat hatte Wohnhäuser über Wohnhäuser ans Tageslicht gebracht. Mindestens 70 relativ gleichartige Häuser in geplant angelegten Wohnvierteln der Unterstadt vom Ende der Späten Bronzezeit (13. Jh. v. Chr.) ließen nun die Frage aufkommen: Wo befanden sich die Verwaltungsgebäude und Tempel einer so gut organisierten Gesellschaft?

Unten im Tal lagen sie nicht, waren sie also auf der 60 m hohen, befestigten Zitadelle zu suchen? Suchschnitte verliefen erfolglos und in der magnetischen Prospektion zeichneten sich nur die Mauern der römischen Periode ab. Lediglich an einer Stelle wies das Magnetogramm asymmetrisch dazu eine starke Störung auf.

Hier setzten wir den Spaten an. Doch zunächst stießen wir nur auf eine römische Grube und unsere Befürchtung, dass römischer Eisenschrott den magnetischen Ausschlag verursacht habe, schien sich zu bewahrheiten. Die Grube durchschlug einige Steine, die sich alsbald als Reste eines Fußbodens aus ungewöhnlich großen und sorgfältig behauenen Steinplatten herausstellten. Darauf lag am Rande der Grube eine Tontafel. Wir erweiterten die Fläche und stellten fest, dass der Raum mind. 88 qm groß und von 3 m breiten Mauern umgeben war, was auf eine besondere Funktion deutet. Er war einer Feuersbrunst zum Opfer gefallen, wodurch sich unter den herabgestürzten Dachbalken große Teile des Inventars erhalten hatten. Der



Abb. 1: Die Zitadelle von Bazi liegt auf einem natürlichen Ausläufer des Euphratrandgebirges an dem seit 1999 bestehenden Tishrin-Stausee

magnetische Ausschlag rührte von den hart verbrannten Ziegeln her. Zum Inventar gehörten Gefäße, von denen manche Getreide, Obst oder Ölfrüchte enthielten, kleine Trinkgefäße und Tierknochen: offensichtlich war hier kurz vor der plötzlich hereingebrochenen Katastrophe gegessen und getrunken worden.

So interessant diese Gegenstände des täglichen Lebens waren, so wenig schienen sie doch zu der monumentalen Architektur des Gebäudes zu passen, die sich in der Kampagne im Frühjahr 2005 herausstellte: 39 m lang und 16 m breit war der Bau, der nur aus zwei Räumen bestand. Sollte dies nicht der gesuchte Tempel sein? Den Schlüssel zum Verständnis lieferten die beiden zwischen dem Inventar gele-

genen Tontafeln, die hier – im wichtigsten öffentlichen Gebäude – über Jahrhunderte aufbewahrt worden waren. Sie bekräften die Übergabe von Orten durch zwei Mittani-Könige an die „Söhne“ des Ortes. Dies ist die aus der Warte des Königs geschriebene Bezeichnung für die „Ältesten“, deren Kollektiv (ein früherer Vorläufer demokratischer Gremien) zusammen mit dem Stadgott die Geschicke des Ortes lenkte. Befand sich also der Versammlungsort des „Ältestenrates“ hier im Tempel des Stadgottes, der somit neben seiner sakralen Funktion auch administrative Funktionen erfüllte? Hoffen wir, dass wir manche Fragen beantworten können, wenn wir Gelegenheit bekommen, an diesem ungewöhnlichen Bau weiter zu forschen.



Abb. 2: In der spätbronzezeitlichen Weststadt von Bazi (13. Jh. v. Chr.) gruppieren sich geplant angelegte Häuserviertel um einen zentralen Platz und entlang breiter Straßen. Relativ gleichartige und gleich große Häuser sprechen für eine geringe hierarchische Schichtung der Gesellschaft

Parzellen- / Grundstücksaufteilung der Weststadt in der ersten Phase
(die verschiedenen Farben markieren unterschiedliche Grundstücke)

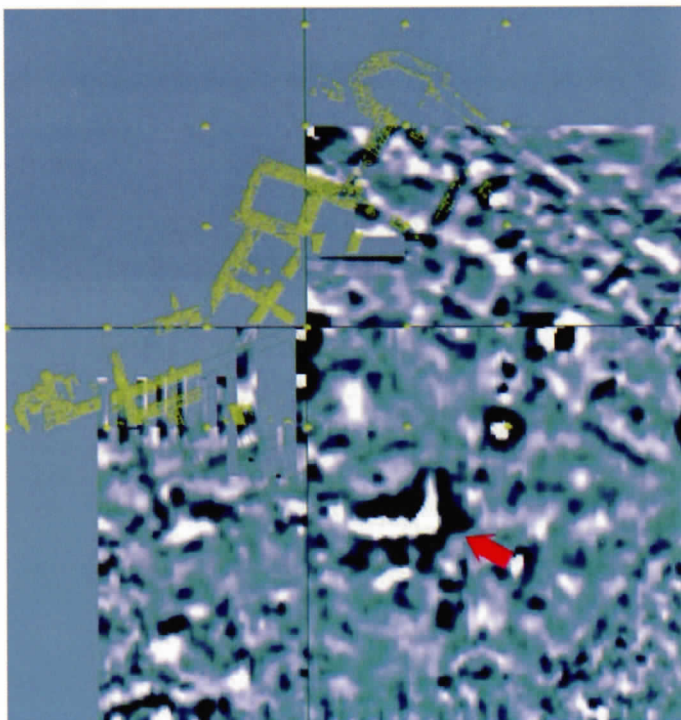


Abb. 3: Die magnetische Prospektion auf dem Zitadellenplateau (durchgeführt von J. Faßbinder/H. Becker) bildet überwiegend römerzeitliche Mauerverläufe ab (in gelb: die ausgegrabenen römerzeitlichen Mauern); an der Stelle, wo sich eine asymmetrisch dazu verlaufende hakenförmige Störung zeigte (Pfeil), setzen wir den Spaten an

Abb. 4: Der nördliche Raum des Tempels auf dem höchsten Zitadellenplateau von Bazi. Der Fußboden aus außergewöhnlich gut behauenen großen Steinplatten wird stellenweise durch römerzeitliche Gruben gestört





Abb. 5: Digitales 3D-Modell des Tempels auf dem Zitadellenplateau (2. Jt. v. Chr.). Der wuchtige Bau auf der 60 m über dem Euphrat gelegenen Zitadelle muss eine gewaltige Fernwirkung gehabt haben



Abb. 6: Mit äußerster Vorsicht wird eine Tontafel freigelegt, die zwischen dem verstürzten Inventar auf dem Steinplattenfußboden des Tempels liegt



Abb. 7: Dutzende von kleinen Bechern und die Überreste von Fleischmahlzeiten deuten darauf hin, dass hier noch kurz vor der finalen Katastrophe des Tempels gegessen und getrunken wurde

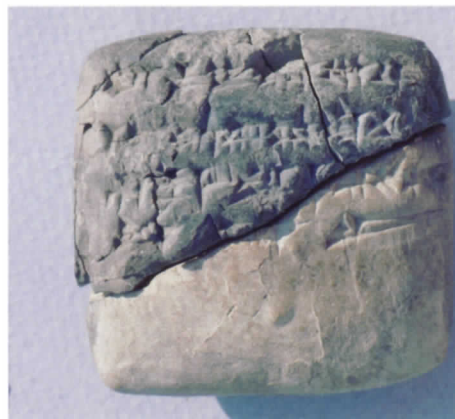


Abb. 8: Ebenfalls im Tempel aufbewahrt wurden die wichtigsten Dokumente der Gemeinschaft wie diese Urkunde. Sie bezeugt die Übergabe eines Ortes an den Ältestenrat der Stadt durch Saushtatar, den mächtigsten König von Mittani, der den Akt mit seinem eigenen Siegel besiegelte (Vorderseite der Tafel und Rückseite mit Siegelabrollung)



Abb. 10: Auf einem außergewöhnlichen Gefäß, das zerbrochen auf dem Tempelboden lag, war eine Frauenfigurine appliziert



Abb. 9: Um die antiken Pflanzenreste aus dem Tempel zu gewinnen, schlämmt der Paläobotaniker R. Neef am Euphratufer die aus dem Tempel geborgene Erde. Dadurch erfahren wir, dass sich Getreide, Obst, Ölfrüchte u.a.m. im Tempel befunden hatte